

Education Migration Industries

Ein kritischer Blick auf die Verflechtungen zwischen
Migrationsbewegungen und der Kommodifizierung von
(Hochschul-)Bildung

Maria J. Villamayor i Villar

m.villamayor@protonmail.com

Masterstudiengang Sozialwissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin

Abstract: *Das Essay setzt sich mit der Kommerzialisierung von Migration im Kontext der internationalen Hochschulbildung sowie mit der gegenseitigen Anpassung von Migrations- und Bildungspolitiken anhand des noch jungen Migration-Industry-Ansatzes auseinander. Im ersten Teil werden das Konzept der Education Migration Industry (EMI), dessen Entstehung sowie zentrale Akteur:innen und Strategien erläutert. Daran anknüpfend werden am Beispiel der Humboldt-Universität Überlegungen vorgestellt, warum auch im deutschen Kontext von einer EMI gesprochen werden kann.*

Keywords: *Migration, Hochschulbildung, Education Migration Industries, Mobilität, internationale Studierende*

Einleitung

Ob für ein Semester, ein Jahr oder für das ganze Studium – ein Großteil der Studierenden spielt früher oder später mit dem Gedanken ins Ausland zu gehen. Und diejenigen, die noch nie darüber nachgedacht haben, werden im Laufe ihres Studiums direkt oder indirekt damit konfrontiert – sei es durch Informationsveranstaltungen und Werbung für Austausch- und Erasmus-Programme oder durch die Präsenz von internationalen Studierenden und Lehrenden auf dem Campus.

Weltweit steigt die Anzahl internationaler Studierender seit Jahrzehnten mit zuneh-

mendem Tempo. Statistiken der UNESCO zufolge studierten im Jahr 1955 ca. 121.000 Studierende im Ausland, im Jahr 1990 waren es schon über eine Million (vgl. Klabunde 2014, 25-26). Die aktuelle Zahl an internationalen Studierenden weltweit wird auf 5,6 Millionen geschätzt (Deutsches Studentenwerk 2022) – dabei sind Zielländer überwiegend Mitgliedstaaten der OECD (vgl. Bozheva 2020, 552-556)².

Obwohl Klassenzugehörigkeit und soziale Herkunft weiterhin einen Einfluss darauf haben, wer unter welchen Bedingungen im Ausland studieren kann, hat sich internationale Bildung im Wesentlichen „von einer

² Auch hierzulande lässt sich dieser Trend beobachten. Seit Jahrzehnten verzeichnet Deutschland stetig wachsende Zahlen und zählt mit einem Anteil von 7% aller internationaler Studierender zu den größten Empfängerländern weltweit (vgl. Klabunde 2014, 26). Mit ca. 320.000 internationalen Studierenden lag Deutschland Anfang 2020 auf Platz vier der Gastländer. Auch deutsche Studierende sind international mobil und bildeten 2018 die drittgrößte Herkunftsgruppe weltweit (Deutsches Studentenwerk 2022).

elitären Erfahrung zu einer Massenbewegung gewandelt“ (Liu-Farrer und Tran 2019, 237). Die Mobilität von Studierenden ist zu einem wichtigen und nicht zu unterschätzenden Teil der internationalen Migration geworden.

Die Forschung in diesem Bereich fokussiert bis heute jedoch überwiegend auf individuelle Gründe, die zum Studium im Ausland führen. Beispielsweise auf den individuellen Wunsch der Studierenden nach größerem kulturellem und sozialem Kapital, das später in ökonomisches Kapital transferiert werden soll, sowie auf die Rolle von Familie und Freunden bei der Entscheidungsfindung (Beech 2018, 610-611). Nur wenig systematisch analysiert wurde bisher das Anwerben von internationalen Studierenden und dessen Zusammenhang mit der Transformation des Bildungssektors zu einem internationalen Wirtschaftszweig – insbesondere im Zuge der Neoliberalisierung und Kommodifizierung des Hochschulbildungsbereichs seit dem Ende des 20. Jahrhunderts (vgl. Kellermann et al. 2009; Klafunde 2014).

Vor diesem Hintergrund soll im vorliegenden Essay das Phänomen der globalen Mobilität von Studierenden anhand des noch jungen Migration-Industry-Ansatzes diskutiert werden. Diesen betrachte ich weniger als geschlossene Theorie, sondern vielmehr als kritischen Rahmen, um die Kommerzialisierung von Migration und die dahinterstehenden Prozesse zu untersuchen. Konkret steht der Begriff der Education-Migration-Industry (EMI), der auf die Verflechtungen zwischen Migrationsbewegungen und der Kommodifizierung der (Hochschul-)Bildung fokussiert, im Mittelpunkt dieses Essays. Die Vernachlässigung dieses Zusammenhangs und der Rolle von Bil-

dungsmigration im Kontext ihrer Ökonomisierung, d.h. des Prozesses, durch den das Bildungssystem und die damit verbundenen Diskurse, Praktiken und Institutionen zunehmend von ökonomischen Kriterien dominiert werden (vgl. Bellmann 2001, 327; Höhne 2012, 797), begründen die Relevanz des hier bemühten Ansatzes.

Was kommt bei der EMI konkret in den Blick und welche Strategien werden von Bildungseinrichtungen, -agenturen und staatlichen Institutionen umgesetzt, um internationale Studierende zu gewinnen? Im ersten Teil des Essays sollen der Begriff der EMI, dessen Entstehung sowie zentrale Akteur:innen und Strategien erläutert werden. Im zweiten Teil stelle ich am Beispiel der Humboldt-Universität zu Berlin einige Überlegungen vor, warum auch im deutschen Kontext von einer EMI gesprochen werden kann.

Hochschulbildung als Migration Industry

Basierend auf der Arbeit von Ninna Nyberg Sørensen und Thomas Gammeltoft-Hansen (2013, 8-10) wird der Begriff der *Migration Industry* (MI) als Akteur:innen-Ensemble diskutiert, das die Mobilität von Menschen über internationale Grenzen hinweg bedingt – sei es durch eine Ermöglichung bzw. Erleichterung von Migrationsbewegungen oder durch das Erschweren, Verhindern oder Eindämmen dieser. Fokussierte der Begriff zunächst vor allem auf die Einbettung und Vermittlung von Migration in und durch den Markt, auf ihre Kommerzialisierung sowie auf die Rolle von profitorientierten Akteur:innen wie transnationalen Unternehmen, Agenturen oder sogar illegalen Netzwerken (Garapich 2008, 735; Hernández-León 2013, 25), so ordnen ande-

re Autor:innen auch öffentliche Institutionen, Migrationskontrollen, NGOs und migrantische Selbst-Organisationen, die nicht primär profitorientiert handeln würden, der MI zu (Sørensen und Gammeltoft-Hansen 2013, 8-10).

Auch im Bereich der Bildung sind zahlreiche Akteur:innen an der weltweiten Mobilität von Studierenden beteiligt. Im Rahmen der Debatte um den MI-Ansatz und konkret um die Verknüpfung zwischen Migrationsbewegungen und (Hochschul-)Bildung entsteht der Begriff der *Education-Migration Industry* (EMI) (Baas 2007). Dieser beschäftigt sich mit der zunehmenden Rolle der MI im (Hochschul-)Bildungsbereich, der sich seit den 80er Jahren in einem stetigen Prozess der Kommerzialisierung und Neoliberalisierung befindet (siehe nächstes Kapitel).

Die *Education-Migration-Industry* umfasst öffentliche und private Bildungsinstitutionen, Bildungsagenturen, transnationale Unternehmen, politische Instanzen und weitere Akteur:innen, die an der internationalen Migration von Studierenden beteiligt sind – meist aufgrund eines ökonomischen Interesses (Baas 2019, 229; Beech 2018, 611).

Bis heute gibt es nur wenige Studien, die diesem Ansatz folgen. Nur selten (Baas 2007, 2019; Beech 2018; Bozheva 2020³; Collins 2012; Liu-Farrer und Tran 2019, u.a.) findet in der Forschungsliteratur eine systematische Auseinandersetzung mit den Verflechtungen zwischen der Mobilität von

internationalen Studierenden, der MI und der Kommodifizierung von Bildung statt. Dabei ist es in den letzten Jahren offensichtlich geworden, dass das Studieren im Ausland nicht nur eine individuelle Entscheidung ist, sondern dass dahinter ökonomische und politische Faktoren stehen, die die Mobilität von Studierenden lenken⁴ (Bozheva 2020, 552; Liu-Farrer und Tran 2019, 237).

Konkret nennen Gracia Liu-Farrer und An Huy Tran (2019) in ihrer Forschungsarbeit zur EMI in Japan drei zentrale Gründe, warum der Bildungssektor als MI einzuordnen ist. Erstens, weil durch neoliberale Politiken im Hochschulsektor Bildung zu einer Handelsware entwickelt worden ist. Mit dem Rückzug des Staates aus der Hochschulfinanzierung sind Universitäten zunehmend von Studiengebühren abhängig – zahlungskräftige Studierende aus dem Ausland sind dafür eine sehr wichtige Einnahmequelle (Collins 2012, 137). Zweitens, weil internationale Mobilität zwecks Bildung eine legale, aber als solche auch gesetzlich regulierte Form der internationalen Migration ist. Legale Einwanderungswege begrenzen die Einreisemöglichkeiten und bieten somit Gelegenheitsfenster für externe Akteur:innen Migrationsprozesse zu kapitalisieren (Liu-Farrer und Tran 2019, 237-238). Drittens kann im Bildungsbereich von einer MI gesprochen werden, da die Mobilität von Studierenden de facto einen indirekten Weg zur Arbeitsmigration bietet, welche nicht nur im Inter-

³ Anmerken möchte ich an dieser Stelle, dass Alexandra M. Bozheva (2020) sich nicht auf den Begriff EMI bezieht. Sie benutzt das Konzept der international education industry. Nichtsdestotrotz ist ihre Arbeit sehr relevant für den Forschungsstand zum Thema dieses Essays.

⁴ Ein klares Beispiel im EU-Kontext bieten in diesem Sinne die Bologna-Reformen und die von europäischen Bildungsminister:innen beschlossene Strategie „Europa 2020“, welche internationale Mobilität als Kernziel hat.

esse von einzelnen Individuen, sondern insbesondere in dem von kapitalistischen Staaten liegt (ebd.). Die Einwanderung von Studierenden bietet einerseits die Möglichkeit, neue Arbeitskraft für prekäre Beschäftigung während des Studiums bzw. der Ausbildung zu importieren – Liu-Farrer und Tran sprechen in diesem Sinne von der *double-identity of the student/worker* (ebd.). Andererseits kann ein Studium im Ausland der erste Schritt zum späteren Einstieg in den Arbeitsmarkt des Studienziellandes sein – ein *two-step migration pathway* (Baas 2019, 222-223).

Die Verknüpfungen zwischen Migrationspolitik⁵, Arbeitspolitik und der EMI (Baas 2019, 222; Beech 2018, 211-212) sind zentral. Michail Baas brachte dies auf den Punkt als er konstatierte, dass „[d]as Geschäft mit und die Diskussionen über internationale Bildung sich selten nur um Bildung [drehen]“ (Baas 2019, 223). Vielmehr stehen demographische, politische und vor allem ökonomische Faktoren im Zentrum der Debatte. Industrialisierte Länder stehen zunehmend im Konkurrenzkampf um die hochqualifizierten Lohnabhängigen der Zukunft, die die kapitalistische Nationalwirtschaft vorantreiben sollen. In diesem Sinne dürfte es niemanden überraschen, dass in der sozialen Forschung vom „Wettlauf um internationale Studierende“ (Kla-

bunde 2014) oder sogar vom „global war for talent“ (Brown und Tannock 2009) gesprochen wird.

Zur Entstehung der EMI: Hochschulbildung als Handelsware

Als Ausgangspunkt der internationalen Bildung⁶ wird meist die Kolonialzeit festgelegt. Ende des 19. Jahrhunderts zielten Kolonialreiche durch die Ausbildung ausgewählter Ureinwohner:innen auf die Kontrolle über die Eliten und Arbeitskräfte den Kolonien⁷ ab (Baas 2019, 224). Ähnlich wurde internationale Bildung nach dem 2. Weltkrieg genutzt, um den westlichen Kapitalismus zu exportieren und den sozio-ökonomischen Wandel im globalen Süden durch die Ausbildung qualifizierter Arbeitskräfte zu beeinflussen (vgl. Baas 2019, 224-227). Ein langfristiger Aufenthalt im Empfängerland kam selten in Frage. Vielmehr handelte es sich dabei um zeitlich begrenzte Studienaufenthalte, die die Rückkehr in das Herkunftsland vorsahen, um die „gewonnenen Kenntnisse“ im Sinne der kapitalistischen Herrschaft anzuwenden (ebd.).

Dies änderte sich jedoch ab den 60er Jahren, als internationale Studierende eine (sofortige) Rückkehr ins Heimatland nach

⁵ Die Verknüpfung zwischen Migrations-, Arbeitspolitik und der EMI wird beispielhaft von Susanne Beech (2018) im Fall der Beendigung der Post-Study Work Visa im Jahr 2012 im Vereinigten Königreich veranschaulicht. Auch Garcia Liu-Farrer und An Huy Tran liefern einen interessanten Beitrag zu dieser Thematik am Beispiel Japans (2019).

⁶ Das Gesichtsbild internationaler Bildung, das hier bemüht wird, basiert auf den Arbeiten von Michiel Baas und fokussiert auf die Fluktuation von Studierenden zwischen westlichen und nicht-westlichen Ländern. Frühe Formen der internationalen Bildung, bspw. zwischen westlichen Ländern oder innerhalb des Ostblocks, werden hier nicht berücksichtigt, da diese für eine kurze Erläuterung der Entstehung der EMI nicht primär im Mittelpunkt stehen.

⁷ Bspw. durften sich ab den 1870ern ausgewählte indische Studierende in Oxford und Cambridge einschreiben (Baas 2019, 224).

dem Studienabschluss zunehmend aufschoben. Bessere Arbeits- und Lebensbedingungen im Studienland und die Möglichkeit, das gesammelte kulturelle Kapital in ein größeres ökonomisches Kapital zu transferieren, seien dafür zentrale Gründe (vgl. Baas 2007; Baas 2019; Liu-Farrer/ Huy Tran 2019).

Parallel zu dieser historischen Entwicklung ist die Neoliberalisierung und Kommodifizierung des tertiären Sektors in den Industrieländern zum Ende des 20. Jahrhunderts zu berücksichtigen. Konkret im Bildungsbereich wird Hochschulbildung mit dem finanziellen Rückzug des Staates zunehmend als persönliche Investition, die von ihren direkten Profiteur:innen – d.h. von den Studierenden – bezahlt werden soll, gerahmt (vgl. Baas 2019, 226). Die dahinterstehenden neoliberalen Reformen bringen Universitäten dazu, marktwirtschaftliche Prinzipien zu übernehmen und Effizienz durch Wettbewerb und Rationalisierung zu steigern (vgl. Beech 2018, 611-612; Bozheva 2020, 552).

In diesem Kontext, indem einerseits die Nicht-Rückkehr von internationalen Studierenden, insbesondere derer aus ärmeren Ländern, zum Trend wird und andererseits der Bildungssektor privatisiert wird, verortet Michiel Baas die Entstehung der EMI Mitte der 70er Jahre in Australien (vgl. 2019, 226-227). Nach einer Änderung der Aufenthaltspolitik durften internationale Studierende nach Studienabschluss und bei Erfüllung bestimmter Kriterien im Land bleiben. Damit wurde eine Nicht-Rückkehr politisch und rechtlich als Möglichkeit anerkannt (Baas 2019, 226).

Diesem Beispiel folgten in den Jahren danach weitere Länder. Das Vereinigte Königreich, die USA, Kanada, Neuseeland und Japan werden in der Literatur zu den Staaten gezählt, in denen Bildung zu einer Handelsware entwickelt worden ist, die nicht nur auf nationaler, sondern auch auf internationaler Ebene kommerzialisiert wird (Beech 2018, 211-212). Dahinter steht eine über die Jahre hochprofessionalisierte Industrie, die die Vorteile bestimmter Länder, Städte und Universitäten vermarktet (Baas 2019, 227; Collins 2012, 148-151).

Akteur:innen und Strategien

Die an der EMI beteiligten Akteur:innen und die in deren Rahmen angewendeten Strategien zur Anwerbung von internationalen Studierenden sind divers und kontextbezogen (Collins 2012, 137-139; Liu-Farrer und Tran 2019, 246). Nichtsdestotrotz lassen sich aus der bestehenden Literatur zwei zentrale Feststellungen herausarbeiten, die hier kurz zusammengefasst werden.

Erstens können Bildungseinrichtungen selbst zu aktiven EMI-Akteur:innen werden⁸ oder das Anwerben von internationalen Studierenden und die Vermarktung von Bildung im Ausland an Dritte externalisieren – in der Regel handelt es sich hierbei um private Unternehmen und Bildungsagenturen (vgl. Beech 2018, 611-612). Beide Strategien schließen sich nicht gegenseitig aus, sondern können komplementär angewendet werden – bei der EMI handelt es sich um einen Multiakteur:innen-Prozess (vgl. Collins 2012).

⁸ Hierbei zentral ist die Rolle von bzw. die Zusammenarbeit mit dem Staat. Dies zeigt Bozheva (2020) am Beispiel Kanadas.

Für Bildungseinrichtungen und insbesondere Universitäten, die in der Rekrutierung von internationalen Studierenden und Forschenden selbst aktiv werden, sind u.a. wissenschaftliche Konferenzen im Ausland, Austauschprogramme, international ausgerichtete Studiengänge und Partnerschaften mit anderen Bildungseinrichtungen wichtige Strategien, um die internationale Mobilität von Studierenden zu fördern (vgl. Beech 2018; Baas 2019; Collins 2012; Liu-Farrer und Tran 2019).

Alternativ werden Bildungsagenturen und Unternehmen eingestellt. Diese sollen eine Brücke zwischen Heimat- und Zielländern bzw. zwischen Studierenden und der Education Industry über internationale Grenzen hinweg bilden (vgl. Collins 2012). Eingestellt und bezahlt werden können sie sowohl von den Bildungseinrichtungen – in der Regel gibt es eine Pauschale für jede gewonnene Student:in – als auch von den einzelnen Studierenden, die ins Ausland möchten. Von der Beratung über Zieleinrichtungen, über die Vorbereitung der benötigten Dokumente bis zur Wohnungssuche: Die von Agenturen und Unternehmen angebotenen Services sind sehr divers (ebd.). Darüber hinaus soll angemerkt werden, dass eine starke und komplexe Regulierung der EMI die Tätigkeit der Bildungsvermittler:innen, die für einen reibungslosen Migrationsprozess zunehmend benötigt werden, begünstigt (Liu-Farrer und Tran 2019, 243).

Zweitens hängt die Art und Weise wie und von wem internationale Studierende im Rahmen der EMI rekrutiert werden, oft von der Art der Einrichtung ab. In diesem Sinne stellt Beech (2018) im Kontext Großbritanniens fest, dass es Unterschiede zwischen international renommierten Universitäten,

die ohne großen Aufwand und relativ unabhängig von äußeren Faktoren (z.B. Änderungen der VISA-Politik) zahlreiche Studierende und Forschende aus dem Ausland anziehen, und weniger bekannten und kleineren Universitäten sowie weiteren Bildungseinrichtungen wie zum Beispiel Sprachschulen gibt, die auf die externe Tätigkeit von (profitorientierten) Dritten stärker angewiesen sind (vgl. Collins 2012; Liu-Farrer und Tran 2019). Darüber hinaus können externe Faktoren für Letztere viel wahrscheinlicher destabilisierend wirken (Beech 2018, 221).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Funktionieren von EMIs von politischen, ökonomischen und aufenthaltsrechtlichen Faktoren, die je nach Land und Region stark variieren können, sowie von der Art der Bildungseinrichtung abhängt.

EMI in Deutschland: Überlegungen am Beispiel der Humboldt-Universität

Trotz der Nützlichkeit dieses Ansatzes für eine kritische Auseinandersetzung mit den erläuterten Phänomenen gibt es kaum Literatur, die die Kommodifizierung von Hochschulbildung in Deutschland und der damit verbundenen Kommerzialisierung von Migration anhand des EMI-Ansatzes diskutiert. Nichtsdestotrotz stellen u.a. die in Deutschland stetig wachsende Zahlen an internationalen Studierenden, der Internationalisierungs- und Neoliberalisierungstrend im Hochschulbereich sowie Initiativen wie beispielsweise die *Berlin University Alliance* klare Indizien für die Existenz einer professionalisierten Industrie dar.

Eine empirische Untersuchung der EMI in Deutschland ist im Rahmen dieses Essays

nicht möglich, da die politischen, ökonomischen, demografischen und rechtlichen Faktoren, die dieser potenziell zugrunde liegen, nicht ausführlich untersucht werden können. Stattdessen möchte ich ausgehend von der gesichteten Literatur einige Überlegungen am Beispiel der Humboldt-Universität zu Berlin festhalten, warum aus meiner Sicht auch in der BRD – unter Berücksichtigung lokaler Faktoren – von einer EMI gesprochen werden kann bzw. warum dieser Ansatz auch im deutschen Kontext nützlich sein könnte.

Die von Gracia Liu-Farrer und An Huy Tran (2019) ausgeführten Kriterien, um den Hochschulbereich als *Migration Industry* einzustufen, bilden einen wichtigen Ausgangspunkt für die Diskussion und lassen sich im Fall Deutschlands ebenfalls bestätigen. Erstens erfolgt der Literatur zufolge auch im deutschen Kontext eine Neoliberalisierung im Bereich der Hochschulpolitik (vgl. Kellermann et al. 2009; Klabunde 2014). Spätestens seit den Bologna-Reformen kann von einer Kommodifizierung des Hochschulsektors gesprochen werden, welche sich u.a. durch eine Zunahme an Drittmittelfinanzierung, die Prekarisierung von Lehre und Forschung sowie die Anpas-

sung von Studienprogrammen an die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts kennzeichnet (vgl. Klabunde 2014.). Jedoch soll hervorgehoben werden, dass es in der BRD keine allgemeinen Studiengebühren⁹ gibt – zumindest an staatlichen Hochschulen. Dies macht einen großen Unterschied zur Situation von Studierenden in Ländern wie den USA, Großbritannien oder Australien.

Zweitens bietet internationale Mobilität zwecks Bildung auch in der BRD eine legale und rechtlich regulierte Form der Migration. Konkret sieht das Aufenthaltsgesetz das Absolvieren einer Ausbildung¹⁰ als Zweck für die Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis vor (vgl. AufenthG §16-17). Das Landesamt für Einwanderung Berlin (LEA) verfügt darüber hinaus über einen Standort¹¹, der sich ausschließlich um die Erteilung und Verlängerung von Aufenthaltstiteln für Fachkräfte, Studierende und Forschende kümmert (vgl. Service-Portal Berlin 2023) – ein Zeichen für die Bedeutung, die dieser Gruppe von Einwander:innen staatlicherseits beigemessen wird.

Drittens kann auch in Deutschland von internationaler Bildung als potenziellem Weg zur Arbeitsmigration gesprochen werden. Beispielsweise werden duale Studienpro-

⁹ In einzelnen Bundesländern werden allerdings Studiengebühren für ein Zweit-, Langzeit- und berufsbegleitendes Studium verlangt. Studierende aus nicht EU-Mitgliedstaaten müssen in bestimmten Fällen ebenfalls Studiengebühren zahlen (vgl. Klabunde 2014). Bspw. werden an der Uni Konstanz seit dem Wintersemester 2017/18 Studiengebühren für internationale Studierende in Höhe von 1.500 Euro pro Semester erhoben (vgl. Universität Konstanz 2023).

¹⁰ Darunter werden folgende Zwecke umfasst: Berufsausbildung, Studium, studienbezogenes Praktikum, Sprachkurse und Schulbesuch, Maßnahmen zur Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen sowie zur Suche eines Ausbildungs- oder Studienplatzes.

¹¹ Am Standort in der Keplerstraße (Berlin-Charlottenburg) werden nicht nur Antragstellende empfangen, sondern auch Institutionen, die Studierende und Forschende vertreten, empfangen. Bbspw. die Humboldt-Universität zu Berlin (vgl. HU 2023d) Berliner Universitäten HU, FU und TU oder Sprachschulen. Darüber hinaus bietet das LEA in Kooperation mit der IHK Berlin, der Handwerkskammer Berlin und Berlin Partner einen Business Immigration Service (BIS) für Berliner Unternehmen bei der Ansiedlung von ausländischen Fach- und Führungskräften (vgl. Berlin Partner 2023).

gramme als Chance für internationale Studierende auf einen Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt beworben (vgl. DAAD 2022). Darüber hinaus ist die Möglichkeit einer an das Studium anschließenden Beschäftigung sowie einer Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis zur Suche eines Arbeitsplatzes rechtlich reguliert. Der Einstieg in den Arbeitsmarkt wird bei Erfüllung bestimmter Kriterien – insbesondere das Verfügen über gute Deutschkenntnisse und genug ökonomisches Kapital – vom System gefördert.

Diesen Feststellungen zufolge formuliere ich folgende These: Die EMI in Deutschland richtet sich weniger an die Suche von zahlungsfähigen Studierenden aus dem Ausland, welche zur Einnahmequelle für einen unterfinanzierten Bildungsbereich werden sollen, sondern vielmehr an die Rekrutierung von hochqualifizierten Arbeitskräften im Sinne eines *two-step migration pathway* (Baas 2019). Ökonomische und demografische Interessen, insbesondere die Alterung der Bevölkerung und der Fachkräftemangel in bestimmten Branchen, könnten dabei zentral sein. Damit hätte die EMI in Deutschland keine sofortigen Einnahmen, sondern einen mittel- bis langfristigen Einstieg von ausländischen Fachkräften in den Arbeitsmarkt zum Ziel.

Vor diesem Hintergrund setzte ich mich mit der Humboldt-Universität zu Berlin auseinander. Diese bietet sich hier als geeignetes Analysebeispiel aus zwei zentralen Gründen an. Erstens aufgrund ihrer Relevanz als renommierte Universität: In diversen nationalen und internationalen Rankings wird die HU zu den besten Hochschulen gezählt. Im weltbekannten Times Higher Education Ranking gilt sie aktuell als fünfbeste Universität in Deutschland und steht

auf Platz 86 weltweit (THE 2022). Darüber hinaus zählt die HU dem Marktforschungsinstitut Trendence zufolge als eine der beliebtesten Hochschuleinrichtungen unter Arbeitgeber:innen bundesweit (Handelsblatt 2023) – ein Fakt, der im Hinblick auf die Rolle von EMIs nicht unterschätzt werden sollte. Zweitens steht die HU repräsentativ für eine in Deutschland zunehmend international ausgerichtete Hochschullandschaft. Besonders relevant ist die Internationalisierungsstrategie der HU, wodurch Internationalität Anfang der 2000er Jahre als „Hauptqualitätsmerkmal“ (HU 2001a, 2001b) und Ziel der Institution festgelegt wurde.

Auch ein kurzer Blick auf die Universitätswebseite reicht, um sich die Bedeutung von Internationalität vor Augen zu führen. Rund 17% der Studierenden und 20% der Forschenden kommen aus dem Ausland; die Universität wirbt mit interdisziplinär ausgerichteten Forschungs- und Lehrschwerpunkten; sie kooperiert mit 375 Partneruniversitäten weltweit und verfügt über eine internationale Strategie zur Entwicklung der Mobilität mit Partner:innen innerhalb und außerhalb der EU (HU 2023a; HU 2023b).

Zentrales und verantwortliches Organ für die Internationalisierung der Universität ist in erster Linie die Abteilung Internationales, die in den letzten Jahren ausgebaut worden ist und heute über 50 Mitarbeiter:innen zählt (HU 2023a).

Relevant für die vorliegende Diskussion sind die zwei Hauptarbeitsbereiche der Abteilung: Einerseits fokussiert diese auf die akademische Mobilität von einzelnen Studierenden, Forschenden und Lehrenden. Dabei reichen die angebotenen Services

von der Studienbegleitung, über die Beantragung von Aufenthaltstiteln beim LEA bis zur Vermittlung von Wohnungsangeboten. Andererseits stehen die Entwicklung und Pflege von strategischen Partnerschaften weltweit im Mittelpunkt der Abteilungsarbeit. Wichtige Kooperationsstrukturen sind dabei das *Latin America Network (HU-LAN)*, das *Humboldt India Project (HIP)* oder das *Humboldt Afrika Network (HumAn)* (HU 2023a).

Der gesichteten Literatur zufolge übernimmt die HU somit viele der Dienstleistungen, die in anderen Kontexten von privaten Bildungsagenturen und Unternehmen angeboten werden: Einerseits die Services für Einzelne vor, während und nach ihrem Aufenthalt an der Universität; andererseits die Bereitstellung und Pflege von Kooperationsstrukturen und Netzwerken im Rahmen der globalen Hochschulmobilität. Die Vernetzungs- und Betreuungsfunktionen werden nicht an Dritte externalisiert, sondern von der Universität selbst durchgeführt – dabei könnte es sich um ein typisches Merkmal der EMI in Deutschland handeln, zumindest an staatlichen Hochschulen.

Dass ein starker Fokus auf die Bildung von Partnerschaften und Kooperationsstrukturen mit „hoher akademischer Qualität“ (HU 2001a) liegt, wird beispielsweise in der Kooperation mit dem renommierten King's College London deutlich. Der Internationalisierungsstrategie der HU zufolge gilt es dabei „Qualität vor Quantität“ (ebd.) zu gewährleisten, um das internationale Profil zu pflegen und weiterzuentwickeln. Durch diese Netzwerke wird die Berliner Universität nicht nur ein attraktives Ziel für hochqualifizierte internationale Studierende und Forschende aus renommierten Institu-

tionen, sondern mit der Auswahl von Kooperationspartner:innen „hoher akademischer Qualität“ (HU 2001a) selektiert und fördert sie die Ankunft bestimmter Studierender aus bestimmten Ländern.

Zum Schluss stellt sich die Frage, wie die Abteilung Internationales und somit die Dienstleistungen und Kooperationsstrukturen im Rahmen der internationalen Mobilität von Studierenden und Forschenden finanziert werden. Ausführliche Informationen darüber sind öffentlich nicht zugänglich. Allerdings werden einige der Abteilungsprojekte zum Teil von privatwirtschaftlichen Akteur:innen finanziert, bspw. von Santander Universitäten, dem Förderprogramm einer Bank, oder der Stiftung Humboldt-Universität, eine Förderstiftung, deren Gelder überwiegend von Unternehmen stammen (HU 2023a; HU 2023c). In anderen Worten: Die Abteilung Internationales scheint nicht nur mit öffentlichen Geldern, sondern auch durch Private finanziert zu werden. Auch in der formulierten Internationalisierungsstrategie unterstreicht die HU die Zentralität der Drittmittelakquise zur Umsetzung dieser (HU 2001a; 2001b).

Es ist erkennbar, dass kapitalistische Akteur:innen in diesem Sinne ein großes Interesse an einer starken Internationalen Abteilung haben, welche die hochqualifizierten Lohnabhängigen der nächsten Jahre rekrutiert und fördert. Die Ökonomisierung von (internationaler) Bildung und die Existenz einer EMI sind an diesem Beispiel aus meiner Sicht offensichtlich. Jedoch sollen die aufgestellten Thesen in zukünftigen Forschungsarbeiten empirisch untersucht werden.

Kritik und Fazit

Trotz der Kontextbezogenheit und der Diversität der EMIs sowie der Verflechtungen mit den jeweiligen politischen, ökonomischen und aufenthaltsrechtlichen Bedingungen vor Ort, bietet der Ansatz der *Education Migration Industries* eine wichtige Grundlage für die kritische Auseinandersetzung mit der Kommerzialisierung von Migration im Kontext der internationalen Hochschulbildung sowie mit der gegenseitigen Anpassung von Migrations- und Bildungspolitiken – auch im deutschen Kontext.

Nichtsdestotrotz werden einige Aspekte, die aus meiner Sicht viel tiefer im Rahmen dieses Ansatzes berücksichtigt werden sollten, vernachlässigt. Unbeantwortet bleibt die Frage, wer und unter welchen Bedingungen an der EMI teilnehmen darf. Obwohl, wie in der Einleitung vermerkt, internationale Hochschulbildung zu einem Massenphänomen geworden ist, stellt sich die Frage, wer zum Konsumenten der EMI werden kann und wie dadurch Klassenverhältnisse reproduziert werden. Dem Forschungsstand zufolge haben wir es im Rahmen der EMI einerseits mit einer hochqualifizierten globalmobilen Klasse zu tun, andererseits mit weniger privilegierten Gruppen, welche, wenn überhaupt, nur Teil der EMI werden, wenn diese einen verdeckten Weg zur prekären Arbeitsmigration bietet. Ob und wie diese Dynamiken soziale Ungleichheit potenziell vergrößern, wird in der gesichteten Literatur kaum berücksichtigt. Wer die EMI finanziert und welche Allianzen Staaten mit Kapitalfraktionen schließen, um die Mobilität von internationalen Studierenden und Forschenden zu fördern, und mit welchem Ziel, wird auch nur gelegentlich thematisiert. Wie am Bei-

spiel der HU gezeigt, handelt es sich dabei um eine wichtige Frage für die Analyse der Kommerzialisierung von internationaler Bildung.

Darüber hinaus werden Bildungseinrichtungen aus unterschiedlichen Regionen der Welt von einigen Autor:innen implizit als gleichberechtigte Akteur:innen der EMI behandelt, ohne dabei den historischen und ökonomischen Kontext sowie die Rolle von unterschiedlichen Bildungspolitiken zu beachten. Es wird meiner Meinung nach nur unzureichend behandelt, dass durch die EMI die Freizügigkeit von insbesondere Menschen aus nicht-westlichen Ländern liberalisiert wird und OECD-Länder und deren Unternehmen davon am meisten profitieren (Bozheva 2020, 552). Auch die Konsequenzen der Abwanderung von Studierenden für die Ökonomien der Herkunftsländer werden ausgeblendet.

Vor diesem Hintergrund sollte die These, dass es sich bei der EMI u.a. um ein weiteres Mittel handelt, um westliche Hegemonieinteressen durch die Verlagerung von qualifiziertem Humankapital aus dem Ausland zu sichern (vgl. Bozheva 2020; Brown und Tannock 2009), in der Literatur an Bedeutung gewinnen. Eine Auseinandersetzung mit der EMI aus einer kritisch-materialistischen Perspektive, beispielsweise im Fall Deutschlands, wäre ein möglicher Ausgangspunkt, um die bisher vernachlässigten Aspekte zu adressieren und die aufgestellten Thesen zu erforschen.

Literaturverzeichnis

AufenthG (Gesetz über den Aufenthalt, die Erwerbstätigkeit und die Integration von Ausländern im Bundesgebiet). (2004). Abgerufen am 16. Juli 2023. https://www.gesetze-im-internet.de/aufenthg_2004/index.html.

- Baas, Michiel. 2007. "The language of migration: the education industry versus the migration industry." *People and Place* 15 (2): 49-60.
- Baas, Michiel. 2019. "The Education-Migration Industry: International Students, Migration Policy and the Question of skills." *International Migration* 57 (3): 222-234.
- Beech, Suzanne E. 2018. "Adapting to change in the higher education system: international student mobility as migration industry." *Journal of Ethnic and Migration Studies* 44 (4): 610-625.
- Bellmann, Johannes. 2001. "Zur Selektivität des pädagogischen Blicks auf Ökonomie." *Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik* 4: 386-408.
- Berlin Partner. 2023. "Business Immigration Service." Abgerufen am 16. Juli 2023. <https://www.businesslocationcenter.de/bis/>.
- Bozheva, Alexandra M. 2020. "From neoliberal to supra-neoliberal: Canadian education industry formation." *International Journal of Qualitative Studies in Education* 33 (5): 549-582.
- Brown, Phillip, und Stuart Tannock. 2009. "Education, meritocracy and the global war for talent." *Journal of Education Policy* 24 (4): 377-392.
- Collins, Francis Leo. 2012. "Organizing Student Mobility: Education Agents and Student Migration to New Zealand." *Pacific Affairs* 85 (1): 137-160.
- DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst). 2022. "Studieren in Deutschland. Land der Ideen." Abgerufen am 31. März 2023. <https://www.study-in-germany.de/de/>.
- Deutsches Studentenwerk. 2022. "Internationalisierung in Zahlen." Abgerufen am 31. März 2023. <https://www.studentenwerke.de/de/content/internationalisierung-zahlen>.
- Garapich, Michal P. 2008. "The Migration Industry and Civil Society: Polish Immigrants in the United Kingdom Before and After EU Enlargement." *Journal of Ethnic and Migration Studies* 34 (5): 735-752.
- Handelsblatt. 2023. "Hochschulranking. Diese Unis sind bei Firmen weltweit besonders beliebt." Abgerufen am 31.02.2023. <https://www.handelsblatt.com/karriere/hochschulranking-diese-unis-sind-bei-firmen-weltweit-besonders-beliebt/28832412.html>.
- Hernández-León, Ruben. 2013. "Conceptualizing the Migration Industry." In *The migration industry and the commercialization of international migration* herausgegeben von Sørensen, Ninna Nyberg und Thomas Gammeltoft-Hansen, 42-62. London: Routledge.
- Höhne, Thomas. 2012. "Ökonomisierung von Bildung." In *Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie. Bildung und Gesellschaft* herausgegeben von Ulrich Bauer, Uwe H. Bittlingmayer und Albert Scherr, 797-812. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-53118944-4_47.
- HU (Humboldt-Universität zu Berlin). 2001a. "Internationalisierungsstrategie der Humboldt Universität." Abgerufen am 31. März 2023. https://www.hu-berlin.de/de/einrichtungen-organisation/leitung/strukturen_konzepte/internationalisierung.
- HU (Humboldt-Universität zu Berlin). 2001b. "Massnahmen zur Internationalisierung." Abgerufen am 31. März 2023. https://www.hu-berlin.de/de/einrichtungen-organisation/leitung/strukturen_konzepte/internationalisierung/massnahmen_html.
- HU (Humboldt-Universität zu Berlin). 2023a. "HU International." Abgerufen am 16. Juli 2023. <https://www.international.hu-berlin.de/de>.
- HU (Humboldt-Universität zu Berlin). 2023b. "Daten und Zahlen zur Humboldt Universität." Abgerufen am 16. Juli 2023. <https://www.hu-berlin.de/de/ueberblick/humboldt-universitaetz-berlin/daten-und-zahlen/standardseite>.
- HU (Humboldt-Universität zu Berlin). 2023c. "International Scholar Services." Abgerufen am 16. Juli 2023. <https://www.international.hu-berlin.de/de/-/forschende/iss>.
- HU (Humboldt-Universität zu Berlin). 2023d. "Visaservice für Promovierende und Forschende." Abgerufen am 16. Juli 2023. <https://www.international.hu-berlin.de/de/forschende/iss/direkt-nach-der-ankunft/aufenthaltsurlaubnis/visaservice-fuer-promovierende-und-forschende>.
- Kellermann, Paul, Manfred Boni, und Elisabeth Meyer-Renschhausen (Hrsg.). 2009. *Zur Kritik europäischer Hochschulpolitik. Forschung und Lehre unter Kuratel betriebswirtschaftlicher Denkmuster*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Klabunde, Niels. 2014. *Wettlauf um internationale Studierende*. Wiesbaden: Springer.
- Liu-Farrer, Gracia, und An Huy Tran. 2019. "Bridging the Institutional Gaps: International Education as a Migration Industry." *International Migration* 57 (3): 235-349.
- Service-Portal Berlin. 2023. "Standort: LEA, Keplerstr." Abgerufen am 16. Juli 2023. <https://service.berlin.de/standort/327437/>.

- Sørensen, Ninna Nyberg, und Thomas Gammeltoft-Hansen. 2013. "Introduction." In *The migration industry and the commercialization of international migration* herausgegeben von Ninna Nyberg Sørensen und Thomas Gammeltoft-Hansen, 1-23. London: Routledge.
- THE (Times Higher Education). 2022. "World University Rankings 2022." Abgerufen am 31. März 2023. <https://www.timeshighereducation.com/world-university-rankings/2022/world-ranking>.
- Universität Konstanz. 2023. "Gebühren für internationale Studierende und für ein Zweitstudium." Abgerufen am 16. Juli 2023. <https://www.uni-konstanz.de/studieren/rund-ums-studium/finanzen/studiengebuehren/studiengebuehren-fuer-internationale-studierende-und-fuer-ein-zweitstudium/>.